

## Aus der Praxis der MTS

### Pflugwettbewerbe

# als praktische Anleitung zu qualitativ guter Bodenbearbeitung und als Mittel zur weiteren Qualifizierung unserer Traktoristen

Von Dipl.-Landwirt H. LINDNER, Leipzig\*)

DK 371.278:631.512

*Auf Initiative und unter Anleitung des Instituts für landwirtschaftliches Versuchs- und Untersuchungswesen Jena fand am 25. Juni 1955 in Pölzig, Kreis Gera, der erste Pflugwettbewerb der Deutschen Demokratischen Republik statt. Weitere gleichartige Veranstaltungen führte die Forschungsstelle für Landarbeit Gundorf mit ihren eigenen Traktoristen, mit den Traktoristen der MTS Laubsdorf und Krieschow, Kreis Colbus, und mit Absolventen der Fachschule für Landwirtschaft Lützscha durch. Über die Erfahrungen aus diesen vier Pflugwettbewerben soll im folgenden berichtet werden.*

#### 1. Warum Pflugwettbewerbe

Zweck und Ziel eines Pflugwettbewerbes sind in der Überschrift klar gekennzeichnet. Es erscheint aber nützlich, über diese knappe Formulierung hinaus den Kerngedanken einer derartigen Veranstaltung etwas breiter zu entwickeln.

Seit jeher wird um die möglichen Formen der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis in der Landwirtschaft und über das Problem der Übertragung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis heftig diskutiert. Für den in der Mitte stehenden Betrachter ist es erschütternd, auf der einen Seite Vorwürfe der Praxis und auf der anderen Seite die Bekenntnisse der Wissenschaftler zu dieser Frage zu hören.

„Man soll sich doch keine Wolkenkuckucksheime als Ziel nehmen, sondern die Fragen behandeln, die die werktätigen Bauern das ganze Jahr über beschäftigen, und welche zu den spürbaren Ertragssteigerungen führen.“ (PLESCHNER.)

„Was hat denn das nun alles genutzt, was ich in meinem langen Leben der Forschung abgerungen habe? Wo wird es praktisch angewandt?“ (ROEMER, zit. nach BECKER.)

„Sie wollen heute gewiß von mir wissen, was die Wissenschaft dazu tun kann, um im nächsten Jahr wieder die Vorkriegsernten zu erreichen. Gar nichts kann sie tun! Wissenschaftliche Arbeiten dauern 10, 20 Jahre und noch länger. Aber die wissenschaftlichen Arbeiten, die vorliegen, können mehr als helfen, wenn sie nur zum Allgemeingut unserer Landwirtschaft gemacht werden. Hier aber ist der Haken.“ (MITSCHERLICH.)

„Im Gegensatz zur Industrie, wo der Schritt von der wissenschaftlichen Erkenntnis zur praktischen Produktion schnell getan wird, besteht in der Landwirtschaft eine gewaltige Kluft zwischen der wissenschaftlichen Erkenntnis und der praktischen Durchführung.“ (VIEWEG.)

Diese Zitate kennzeichnen eine Situation, wie sie offenbar schon seit Jahrzehnten besteht. Es liegt an uns, ob wir sie als gegeben und unabänderlich hinnehmen oder versuchen, das Problem, wie wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis übertragen werden können, zu lösen. Dabei ist die ganze oder teilweise Lösung des Problems als Erschließung bisher nicht genutzter Produktionsreserven zu werten.

Zweifelloos liegt bei diesem Vorhaben das Schwergewicht auf dem *Wie*. Man wird gut daran tun, die verschiedenen Formen dieses *Wie* – die Beratungsmittel und Beratungsmethoden – auf ihre Zweckmäßigkeit kritisch zu prüfen. Als Maßstab für die Wirksamkeit einer bestimmten Beratungsmethode sollte dabei

die Feststellung gelten, in welchem Ausmaß ihre Verwendung tatsächlich zur Übertragung einer wissenschaftlichen Erkenntnis in die Praxis geführt hat.

Danach scheint der Wert des in Schulungen und Versammlungen gesprochenen Wortes gering zu sein. Auch die zur Unterstützung des gesprochenen Wortes verwendeten Bilder, Anschauungsmittel und Lehrfilme ändern daran nicht viel.

„Eine solche Vortragstätigkeit – das muß ich leider nach 30 Jahren erkennen – ist von höchst geringer Wirkung.“ (ROEMER.)

Ähnlich muß man wohl leider die Wirksamkeit des geschriebenen Wortes einschätzen, wobei sicher mehr oder weniger große Unterschiede zwischen dem Wort in der Tagespresse, in Fachzeitschriften, in Broschüren und Merkblättern sowie im Fachbuch bestehen. Verhält es sich aber mit unserer zahlreich vorhandenen Literatur bei Anlegung des obigen Maßstabes nicht doch so, daß sie

„überall angeboten, häufig gekauft, bisweilen gelesen und fast nie praktisch befolgt wird?“ (KÜSTER.)

„Wenn auch nur 2% des in Büchern niedergeschriebenen Wissens in die Praxis umgesetzt wären, ginge es uns in Deutschland wesentlich besser.“ (AEREBOE, zit. nach BUSS.)

Offenbar muß also der Personenkreis, von dem die tatsächliche Verwirklichung des Fortschritts auf dem Lande abhängt, mit anderen Mitteln angesprochen werden. Überzeugend wirkt das praktische Beispiel und die Demonstration am natürlichen Objekt unter den örtlich gegebenen natürlichen Bedingungen. Feld- und Hofbesichtigungen, Beispielbetriebe, Maschinen- und Gerätevorführungen sprechen den praktisch arbeitenden Menschen immer an, wenn sie nicht erkünstelt und zusammenhanglos dargestellt werden. Im praktischen Beispiel erkennt der Werktätige auf dem Lande seine Welt. Er kann am gezeigten Beispiel selbst beobachten, vergleichen und mitdenken und wird auch über seine eigenen, oftmals sehr wertvollen Erfahrungen sprechen. Damit hat er sich von allein in die Beratung mit eingeschaltet.

Man kann als Berater noch einen Schritt weitergehen, besonders dann, wenn bestimmte Bestarbeitstechniken und Bestarbeitungsverfahren vermittelt werden sollen. Man läßt den zu Beratenden aktiv mithandeln, indem man ihm das Gerät in die Hand gibt. Dieses *Selbsttätigwerden* ist ein Erlebnis, das zu nachhaltigen Eindrücken führt. Kleidet man diese Form der Beratung in einen Wettbewerb, bei dem die guten und weniger guten Beispiele von den Teilnehmern selbst geschaffen werden und vor den Augen der Zuschauer entstehen, so hat man eine Beratungssituation hergestellt, die Teilnehmer und Zuschauer

\*) Forschungsstelle für Landarbeit Gundorf der DAL (Leiter: Prof. Dr. O. ROSENKRANZ).



Bild 1 (oben). Wettbewerbsteilnehmer ...

Bild 2 (links). ... und Zuschauer ...

Bild 3 (rechts). ... bei der Auswertung

dazu bewegen kann, das hier als gut hervorgehobene Beispiel zu Hause selbst nachzumachen (Bild 1 bis 3).

In diesem Sinne ist ein Wettbewerb im Pflügen oder bei einer anderen Arbeit nichts weiter als eine intensive Form der Beratung, ein abgekürzter Lehrgang, der die Anleitung zu zweckmäßigster Arbeitsausführung gibt und damit der Erhöhung der Qualifikation der Beteiligten dient.

2. Vorbereitungen zum Pflugwettbewerb

1. Die Traktoristen einer MTS oder Schüler einer Fachschule – MTS und Fachschule sind die beiden wichtigsten Träger einer derartigen Veranstaltung – werden in einer aufklärenden, kameradschaftlichen Aussprache über den Zweck des Wettbewerbes für die Teilnahme gewonnen. Sie erhalten eine genaue Einweisung in den Ablauf des Wettbewerbstages.

2. Zur unparteiischen und gerechten Bewertung der Leistungen wird eine Bewertungskommission gewählt, die aus mindestens sechs Kollegen – Agronomen, Oberagronomen, werktätigen Bauern und qualifizierten Traktoristen – besteht. Sie bewertet die ackerbaulichen Leistungen nach dem vom Institut für landwirtschaftliches Versuchs- und Untersuchungswesen Jena entwickelten und aus den Erfahrungen der bisherigen Pflugwettbewerbe geringfügig abgewandelten Bewertungsbogen (Tabelle 1).

Es ist zweckmäßig, wenn die Mitglieder der Prüfungskommission vor dem Wettbewerb miteinander eine Aussprache durchführen, in der sie volle Klarheit über den sachlichen Inhalt der Bewertungspunkte erreichen müssen. Als Grundlage der Aussprache mögen die vom Institut in Jena zusammengestellten und ebenfalls geringfügig veränderten „Hinweise zur Bewertung der Leistungen beim Pflugwettbewerb und Anleitung zur Ausfüllung des Bewertungsbogens“ dienen (siehe Abschnitt 4).

Der Bewertungskommission stehen geeignete Zeitnehmer zur Ermittlung des Zeitverbrauchs zur Verfügung.

Zur Errechnung der Endpunktzahl wird die Gütepunktzahl mit der Normerfüllung multipliziert und durch 100 (Höchstpunktzahl)

Tabelle 1. Bewertungsbogen zum Pflugwettbewerb in ..... am .....

Bewertungsgruppe	Höchst-mögliche Punktzahl	Pflüger 1	Bemerkungen	Pflüger 2	Bemerkungen	Pflüger 3	Bemerkungen	usw.
1. Das Pflügen:								
a) Sitz und Lauf des Pfluges .....	15							
b) Tiefenhaltung .....	10							
2. a) Das Anfurchen .....	15							
b) Das Ausfurchen .....	15							
3. Nach dem Pflügen:								
a) Gerade Furchen .....	10							
b) Gleiche Furchen .....	10							
c) Satter Furchenschluß .....	10							
d) Richtiges Einsetzen und Ausheben .....	15							
Gütepunktzahl .....	100							
Zeitverbrauch in Minuten .....								
Normerfüllung in Prozent .....								
Endpunktzahl .....								

Unterschrift des Schiedsrichters:

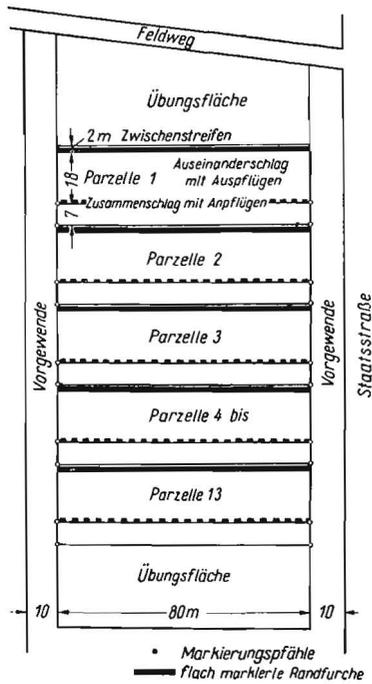


Bild 4. Einteilung der Parzellen zum Pflugwettbewerb am 17. April 1956 in Cottbus

zahl) geteilt. Die Norm muß den Teilnehmern vor Beginn des Wettbewerbes bekannt sein.

In bestimmten Fällen wird darauf zu achten sein, die Bewertungskommission aus Kollegen zusammensetzen, die nicht zu den Betrieben der Wettbewerbsteilnehmer gehören. Dadurch können keine Zweifel an einer unbeeinflussten Beurteilung aufkommen.

3. Sehr wichtig ist natürlich die Auswahl und Vorbereitung der Wettbewerbsfläche. Sie soll eben und bodenmäßig weitgehend einheitlich sein.

Die Parzellen – 20 ar (80 m mal 25 m) für Radschlepper, für Gleiskettenschlepper entsprechend größer – werden genau abgemessen, gekennzeichnet und an ihren beiden Schmalseiten mit je einer flachen Kopffurche markiert. Die Begrenzung des Vorgewendes erfolgt ebenfalls mit einer flachen Furche. Zwischen den Längsseiten aneinandergrenzender Parzellen läßt man einen schmalen Zwischenstreifen liegen, um eine Benachteiligung durch die eventuell krumme letzte Furche des Vordermannes auszuschalten. Für die erste Einstellung des Pfluges muß neben den Wettbewerbsparzellen eine Übungsfläche zur Verfügung stehen, auf der jeder Teilnehmer die Anfangseinstellung seines Pfluges probieren kann (Bild 4).

4. Um die Leistungen der Teilnehmer miteinander vergleichen zu können, müssen alle unter gleichen Bedingungen arbeiten, d. h. mit gleich starken Schleppern (z. B. IFA-Pionier 40 PS) und gleich breiten Pflügen (z. B. DZ 25, dreifurchig).

Wenn die Wettbewerbsteilnehmer nicht in der Lage sind, ihr eigenes Gerät mitzubringen, wie z. B. Fachschüler und Traktoren eines VEG, werden die zur Verwendung kommenden Schlepper und Geräte vor dem Wettbewerb auf ihren technischen Zustand überprüft und gegebenenfalls Mängel beseitigt.

Bei Wettbewerben innerhalb der MTS, die über eine genügende Anzahl gleicher Schlepper und Pflüge verfügen, sollte jeder Traktorist mit seinem eigenen Schlepper und Pflug zum Wettbewerb antreten. Der technische Zustand seines Gerätes wird in diesem Falle nach Punkten bewertet, wobei erfahrungsgemäß fünfzehn Punkte als erreichbare Höchstpunktzahl eingesetzt und mit in den Bewertungsbogen aufgenommen werden. Damit die Höchstgütepunktzahl 100 nicht überschritten wird, zieht man fünfzehn Punkte bei anderen Bewertungsgruppen ab.

Die technische Bewertung wird vor Beginn des Pflügens durchgeführt und kann sich auf folgende Punkte beziehen:

Fester Sitz aller Schrauben und Befestigungen, anhaftende Erde an den Pflugkörpern, blankes bzw. eingefettetes Streichblech, Rostflecken am Streichblech oder der Anlage, Schmierung aller Schmierstellen, Gängigkeit der Stellvorrichtungen, Stellung von Vorschälern und Scheibensech, Unter- und Seitengriff des Schares und Schärfe der Werkzeuge.

Diese wichtige Bewertungsgruppe bringt die persönliche Pflege und Sorgfalt im Umgang mit dem anvertrauten Gerät zum Ausdruck. Ihre Einbeziehung in den Wettbewerb ist von besonderem erzieherischen Wert.

5. Zu den Vorbereitungen eines Pflugwettbewerbes gehört auch seine Popularisierung unter der werktätigen Landbevölkerung. Es ist zu überlegen, ob bestimmte Festtage – Tag der Bereitschaft, Erntedankfest – mit derartigen Veranstaltungen verbunden werden können.

### 3. Die Durchführung des Pflugwettbewerbes

1. Zu Beginn des Wettbewerbes werden die Reihenfolge der Teilnehmer und die Wettbewerbsparzellen verlost. Die Traktoren erhalten an Hand der Parzellen letzte Anweisungen, wie sie zu pflügen haben. Jeder pflügt eine Hälfte seiner Parzelle als Zusammenschlag, die zweite Hälfte als Auseinanderschlag. Anhängegeräte am Pflug werden grundsätzlich nicht verwendet, um die Arbeit des Pfluges nicht zu verischen;

2. Mit der Begrüßung der Zuschauer verbinden sich Hinweise auf die Ziele und die Art der Durchführung des Wettbewerbes; bei größeren Veranstaltungen sind Lautsprecheranlage und Absperremaßnahmen erforderlich.

3. Nach neuesten Erfahrungen aus dem 5. Pflugwettbewerb in Gundorf starten alle Schlepper gleichzeitig. Damit eine sechsköpfige Bewertungskommission trotzdem ohne Zeitnot amtierern kann, unterbrechen die Teilnehmer nach der zweiten Spaltfurche und vor der Schlußfurche ihre Arbeit. Nach erfolgter Bewertung fahren sie weiter.

4. Die Mitglieder der Bewertungskommission beurteilen die Leistungen während des Wettbewerbs unabhängig voneinander. In die Spalte „Bemerkungen“ tragen sie ein, warum sie den Be-



Bild 5. Die Anlage zeigt auf der Pflugsohle den richtigen ...



Bild 6. ... oder falschen Sitz des Pfluges an



Bild 7. Das Furchenrad läuft frei am landseitigen Furchenrand



Bild 8. Gute ...



Bild 9. ... und schlechte Spaltfurchen



Bild 10. Zusammenschlag hebt sich von den nächsten Furchen nicht ab



Bild 11. Zusammenschlag zeigt Kammbildung



Bild 12. Bei diesem Reststreifen ist eine saubere Schlußfurche sicher



Bild 13. Wie wird hier die Schlußfurche aussehen?



Bild 14. Saubere Schlußfurche



Bild 15. Gerade Furchen sind auch die kürzesten!

*Wv. Hc. 20*

Tabella 2

Bewertungsgruppe	Zu beachtende Schwerpunkte	Bewertungsgruppe	Zu beachtende Schwerpunkte
1. Das Pflügen Sitz des Pfluges	a) Anlage zeigt auf Pflugsohle richtigen Sitz des Pfluges an. Bei falscher Einstellung Bohren der Anlage, erkenntlich an Rille auf der Sohle bzw. Hingeweggleiten der Anlage über Pflugsohle. Richtiger Sitz, wenn Spur der Anlage leicht an der Sohle sichtbar (Bild 5 und 6). b) Pflugrahmen muß nach dem 3. Umgang, wenn geforderte Tiefe erreicht ist, etwa parallel zur Ackeroberfläche stehen.	3. Nach dem Pflügen Gerade Furchen	nommen werden kann (Bild 12 und 13). Beim vorletzten Gang ist es zweckmäßig, 2 cm flacher zu pflügen, damit bei etwas tieferer Schlußfurchen die Anlage Halt findet und kein Graben hinterlassen wird. Nur eine Schlepperspur darf auf dem gepflügten Land verlaufen (Bild 14).
Lauf des Pfluges	Seitendruck wird durch die Anlagenseitenkante oder das Hinterrad des Pfluges aufgenommen. a) Pflug darf nicht ins gepflügte Land ausweichen wollen (schwimmen). b) Anliegende darf nicht an der Landseite bohren (Ausweichen ins ungepflügte Land). c) Furchenrad muß frei am landseitigen Furchenrand laufen (Bild 7).	Gleiche Furchen	Nur gerade Furchen geben saubere Arbeit. Die Furchen dürfen auch an den Enden der Streifen keine Bogen machen, sondern müssen gerade verlaufen (Bild 15 und 16).
Tiefenhaltung des Pfluges	Die vor Arbeitsbeginn festgelegte Tiefe der Pflugarbeit muß eingehalten werden. Feststellung der Bearbeitungstiefe durch Aufgrabung mit Spaten, laufende Überprüfung der Tiefeneinstellung mit dem Zollstock. Die geforderte Arbeitstiefe muß vom dritten Umgang an gleichmäßig eingehalten werden.	Satter Furchenschluß	Gleichmäßige Breite aller Furchen auf ganzer Länge des Beetes. Gleiche Furchen zeigen, ob Schnittbreite immer gleich war. Zu beachten, daß zwischen den einzelnen Furchen keine Zwischenräume vorhanden sind. Es muß Furche an Furche liegen, auf ganzer Länge und Breite des Beetes = satter Furchenschluß (Bild 17). Die Oberfläche des Feldes muß eben sein; auch die ersten und letzten Furchen dürfen nicht über die Oberfläche ragen. Keine Dammbildung, keine Höcker (Bild 18).
2. a) Das Anfurchen (Zusammenschlag)	Zusammenschlag und Auseinanderschlag zeigen die Beherrschung der Pflugtechnik. Der Zusammenschlag beginnt mit dem „Spalten“. Hierbei stellen die ersten zwei Furchen (Hin- und Herfurche) eine Gegenfurche zur folgenden Pflugarbeit dar (Bild 8 und 9). Die Spaltfurchen werden wenig tief gepflügt und in flottem Tempo gefahren, so daß die Erde weit nach der Seite geworfen wird; eine Kambildung wird dadurch vermieden. Die zweite Spaltfurche wird etwas tiefer als die erste gezogen. Daran anschließend folgt der eigentliche Zusammenschlag im Gegenzug zu den beiden Spaltfurchen. Danach werden die Furchen tiefer gepflügt und müssen nach dem dritten Umgang die vorgeschriebene Tiefe erreichen (Bild 10 und 11). Es ist darauf zu achten, daß durchgepflügt wird und bereits die ersten Furchen gerade gezogen werden; Richtstäbe können hierzu in Anspruch genommen werden.	Richtiges Einsetzen und Ausheben	Die Furchen müssen bis zu den vorher gezogenen Kopffurchen gepflügt werden. Auf genaues Einsetzen und Ausheben des Pfluges an den Kopffurchen ist zu achten (Bild 19 und 20).
b) Das Ausfurchen (Auseinanderschlag)	Mit dem Beetpflug wird so von außen nach innen gepflügt, daß zum Schluß noch ein Reststreifen übrigbleibt. Dieser muß gleichmäßig breit sein, damit er in der ganzen Länge in einem Gang ge-	Wendung des Furchenstreifens	Es darf kein Bewuchs an der Oberfläche des Feldes sichtbar bleiben.
		Bröckelung des Furchenstreifens	Abhängig von Bodenart, Feuchtigkeit des Bodens, Form des Pflugkörpers, Geschwindigkeit.
		4. Zeitnahme	Die Zeitnahme erfolgt zu Beginn der ersten und endet mit der letzten Furche. Vom ersten Einsetzen bis zum letzten Ausheben des Pfluges sind alle Verrichtungen außer der Wartezeit für die Bewertung (3, 3) in die Zeitnahme eingeschlossen. Die Zeitnahme soll möglichst auf eine halbe Minute genau erfolgen.

treffenden mit der bestimmten Punktzahl bewertet haben. Diese Stichworte dienen in Zweifelsfällen nicht nur zur Begründung, sondern geben auch wichtige Anhaltspunkte für die Abschlußbesprechung mit den Teilnehmern und Zuschauern. Nach dem Wettbewerb wird aus den Einzelbeurteilungen die gemeinsame Entscheidung der Bewertungskommission gebildet. Sie gilt als das Ergebnis des Wettbewerbes und als Grundlage für eventuelle Auszeichnungen.



Bild 16. Diese Furche erfordert noch viel Nacharbeit!



Bild 17. Das ist satter Furchenschluß



Bild 19. So soll es an der Kopffurche aussehen



Bild 18. Hier schließt der erste Körper des Dreischarpfluges nicht an den letzten des vorher gepflügten Ganges an



Bild 20. Unsauberes Einsetzen und Ausheben

#### 4. Hinweise zur Bewertung der Leistungen beim Pflugwettbewerb und Anleitung zum Ausfüllen des Bewertungsbogens

Um die einheitliche Bewertung zu gewährleisten, werden den Schiedsrichtern nachfolgend die im Bewertungsbogen aufgeführten Schwerpunkte erläutert. Die in den Bewertungs-

bogen einzusetzenden Punktzahlen ergeben sich aus dem Urteil des Schiedsrichters, in welchem Maße die geforderte Güte erreicht wurde. Die jeweils festgelegten Höchstpunktzahlen dürfen nicht überschritten werden. Die je Bewertungspunkt zu erteilende Gütepunktzahl kann bis auf eine Stelle nach dem Komma unterteilt werden.

#### 5. Ergebnisse der bisherigen Wettbewerbe

Von 100 möglichen Gütepunkten wurden im Mittel der Teilnehmer an den bisherigen Pflugwettbewerben 78,7 erreicht = 78,7% der möglichen Güte.

Unter dem Durchschnitt lagen mit

- 69,2% der möglichen Güte die Leistungen beim Anpflügen,
- 71,8% der möglichen Güte die Leistungen beim Auspflügen,
- 75,4% der möglichen Güte die Leistungen beim Einsetzen und Ausheben am Furchenende und
- 78,4% der möglichen Güte die Leistungen bei der Einstellung des Pfluges.

Über dem Durchschnitt lagen mit

- 80,6% der möglichen Güte die Leistungen beim Erreichen eines satten Furchenschlusses,
- 86,8% der möglichen Güte die Leistungen im Einhalten gerader Furchen,
- 87,2% der möglichen Güte die Leistungen im Erreichen gleicher Furchen und
- 93,8% der möglichen Güte die Leistungen für die Tiefenhaltung.

Die vorstehenden Ausführungen richten sich in erster Linie an die Leitungen und Traktoristen unserer MTS. Wenn wir höhere Erträge erreichen wollen, müssen wir der qualitativ einwandfreien Bodenbearbeitung – insbesondere dem Pflügen – mehr Beachtung schenken. Die tatsächliche Anwendung bekannter Erkenntnisse, verbunden mit den Erfahrungen unserer besten Traktoristen, können wir in der hier aufgezeigten Form in wirksamer Weise erreichen.

#### Literatur

- [1] CURDT, G.: Richtiges Pflügen will gekonnt sein. Der Freie Bauer (1955) Nr. 45.
- [2] KÜSTER, E.: Um die Zusammenarbeit von Praxis und Wissenschaft. Die Deutsche Landwirtschaft (1950) H. 3.
- [3] LINDNER, H.: Um die Zusammenarbeit von Praxis und Wissenschaft. Die Deutsche Landwirtschaft (1951) H. 2.
- [4] PLESCHNER, A., und ROEMER, TH.: Um die Zusammenarbeit von Praxis und Wissenschaft. Die Deutsche Landwirtschaft (1950) H. 1.
- [5] SCHIEDT, E.: Um höhere Leistungen und bessere Qualität beim Pflügen. Die Deutsche Landwirtschaft (1956) H. 1.
- [6] Heran an die Vorkriegserträge! Protokoll der Arbeitstagung der Praktiker und Wissenschaftler in Berlin am 4. 11. 1949, herausgegeben vom Ministerium für Land- und Forstwirtschaft der DDR. Deutscher Bauern-Verlag, Berlin 1950.
- [7] Fotos: CURDT (1), LINDNER (18).

A 2558

### Die Kartoffellegemaschine 1 A 311 --

von Praktikern verbessert DK 631.332.7

Die ungenügende Arbeitsweise der Brielow-Kartoffellegemaschine veranlaßte uns, an der Maschine einige Änderungen vorzunehmen<sup>1)</sup>. Alljährlich mußten wir bisher feststellen, daß die mit dieser Maschine gelegten Kartoffeln nicht die gewünschten Erträge brachten. Die Ursache dafür war, daß die Kartoffeln zu flach lagen. Durch die dem Legen folgenden Arbeitsgänge wurden die Kartoffeln zum Teil wieder zutage gefördert bzw. weggeeggt, so daß wir lückenhafte Bestände hatten. Oft ließen wir in früheren Jahren die Maschine bei der Arbeit halten, um gemeinsam mit dem Traktoristen den Umbau der Maschine zu besprechen, kamen dabei aber zu keinem Ergebnis. Das Problem hat uns auch während des letzten Winterreparaturprogramms keine Ruhe gelassen, zumal Genossenschaftsbauern uns immer wieder mahnten, für eine einwandfreie Arbeit der Maschine zu sorgen. Neben anderen brachte der Brigademechaniker H. BECKER einen Vorschlag, der uns sofort erfolgversprechend erschien, außerdem auch verhältnismäßig einfach war. Der Vorratsbehälter wurde um 38 cm höher gesetzt und Schare nach dem Muster der SKG-4 angefertigt und direkt vor der Legerinne angebracht. Bei der Serienmaschine liegt das Schar weit vor der Legerinne. Dadurch fällt die gezogene Furche zur Auf-

nahme der Kartoffeln im lockeren Boden hinter dem Schar sofort zusammen. Die Kartoffel liegt dann zu flach und die Häufelscheiben decken sie nur ungenügend zu. Nach der Änderung fällt die Kartoffel unmittelbar in den freien Winkel hinter dem Schar. Der dann von sich aus zusammenfallende Boden deckt bereits die Kartoffel zu. Versuche auf schwerem Boden haben ergeben, daß die Kartoffel in jeder gewünschten Tiefe eingebracht werden kann. Die geänderte Ausführung des Schares macht bei der sehr tief liegenden Maschine ein Verstopfen durch Quecken und Unkraut unmöglich.

Die in dieser Art umgebaute Legemaschine bestätigte während der Arbeit die erwarteten Ergebnisse. Da in den vergangenen Jahren durch die Arbeit der Brielowmaschine eine Ertragsminderung von schätzungsweise 15% zu verzeichnen war, ist es erforderlich, sofort alle noch nicht geänderten Maschinen umzubauen. Wenn z. B. die Spezialwerkstätten die Umbauteile anfertigen und liefern, dürfte der Umbau auf den Stationen je Maschine nur etwa zehn Stunden in Anspruch nehmen. Im Interesse unserer Versorgung für das nächste Jahr halte ich es für notwendig, diese Maßnahme ohne Zeitverlust durchzuführen. Außerdem sollte sich das Herstellerwerk schnellstens mit dieser Angelegenheit beschäftigen, denn allein im MTS-Bereich Stralendorf wird nach Schätzung unserer Agronomen durch die bessere Arbeitsweise der Maschine ein Mehrertrag von 12000 dz erzielt werden.

H. LICHT, Technischer Leiter  
MTS Stralendorf, Kreis Schwerin

AK 2478

<sup>1)</sup> Auch Koll. BORBE, Direktor der MTS Pfaffendorf, bemängelte die schlechte Arbeit der Brielower Kartoffellegemaschine.